Johann(es) Fastenrath

Wer, Granada, dich sah blühen

(aus »Granadinische Elegien«)

(1885)

Wer, Granada, dich sah blühen,
Dem bist du wie keines theuer,
Und mit frommer Liebe Feuer
Wird er ewig für dich glühen!

5 Immer ist in dir zu finden,
Wie in der Abencerragen
Und Zegries Heldentagen,
Noch ein ritterlich Empfinden.

10 Stadt bist du der tausend Thürme,
Und der Säulen stehen tausend,
Aber heut', vor Schrecken grausend,
Schauest du vieltausend Stürme.

15 Wer die Stadt der Harmonieen,
Wer, Granada, dich sah weinen,
Weinend auf den Marmorsteinen
Der Alhambra wird er knien!

20 Deine Fluren sind ein Eden,
Deine Bäche Symphonieen,
Aber jetzt in Elegieen
Müssen selbst die Steine reden!

Dort wo sie, die groß sie heißen,
Freudig gab die Diamanten,
Daß Colon dem unbekanntem
Meer mög' eine Welt entreißen,
25 Winkst, Granada, o du hehre,
Denen mit des Lichtes Thoren,
Die seit jener Nacht verloren
Schwanken auf des Unglücks Meere,
30 Nicht im Aug' mehr Thränen haben,
Denn die Tropfen stürzten alle
Nieder mit des Heerdes Falle,
Drunter all' ihr Glück begraben!
Traurigster Erinn' rung Qualen
35 Zu verscheuchen aus den Sinnen,
Seh' ich Granadinerinnen
Als der Armen Schutzgeist strahlen.
Das ist Euch zu ew'gem Ruhme,
O ihr Mädchen, o ihr Frauen,
40 Daß ihr wie aus Himmels Auen
Palmen gabt dem Märtyrthume!

Textnachweis:

Johannes Fastenrath, *Granadinische Elegien*, Leipzig 1885, S. 25 f.